

mit.einander

Nachrichten aus der Diakonie St. Martin

Du schöner Lebensbaum des Paradieses,
gütiger Jesus, Gotteslamm auf Erden.
Du bist der wahre Retter unsres Lebens,
unser Befreier.

Dieter Trautwein EG 96,1

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Stiftung Diakonie St. Martin!



Wir befinden uns in der österlichen Zeit, es ist Frühling, in der Natur regt sich das Leben. Und doch ist in diesem Jahr alles anders. Es ist stiller als sonst, bedächtiger. Und ja, auch schwieriger. Wir betreuen und pflegen und sind für Menschen in unterschiedlichen persönlichen Lebenslagen da. Kann das denn funktionieren, wenn mehr Distanz als Nähe gefordert ist? In einigen Bereichen mehr, in den anderen eher weniger.

Am Anfang diesen Jahres schien alles so weit weg, dann ging es plötzlich ganz schnell. Die Kindertagesstätten mussten schließen, wir haben sechs davon. Einige wenige Kinder kommen in die Notbetreuung, ansonsten ist es in den Häusern und auf den Spielplätzen still. Eigentlich sollte jetzt das Osterfest gefeiert, die Geschichte von der Auferstehung Jesus erlebbar gemacht und

schließlich natürlich im Garten das Osternest gesucht werden. Die ErzieherInnen schreiben „ihren“ Kindern nun einen Mut-Mach-Brief und schicken Ostergrüße per Post, um den Kontakt zu halten. Auch die Tagespflegen für SeniorInnen haben nicht mehr geöffnet. Für viele ältere Menschen fällt damit ein wichtiges Betreuungsangebot weg, ein Ort des Austausches, der Förderung und Beschäftigung. Außerdem sind Tagespflegen wichtige Einrichtungen wenn es darum geht, pflegende Angehörige zu entlasten. Unsere Sucht- und Erziehungsberatungsstellen sind auch weiterhin erreichbar - allerdings nur telefonisch. Das ist jedoch enorm wichtig, da die Ausgangssperren ein großes Konfliktpotential bergen. Familien sind belastet durch die ungewohnten Tagesstrukturen, oft auch überfordert. Für Menschen mit Suchterkrankungen sind geänderte Abläufe und das Wegfallen des gewohnten Rahmens, der sie durch den Tag leitet, zusätzliche Stressfaktoren. All das erhöht den Bedarf nach professioneller Hilfe und Begleitung. Am meisten Sorge bereitet uns der Pflegebereich. Täglich nehmen wir unsere Altenpflegeheime und Wohnstätten für Menschen mit Behinderung in den Blick. Die Einrichtungen sind für BesucherInnen geschlossen, ein großes rotes Hinweisschild hängt an den Eingangstüren. Kein Besuch an Ostern, an den vergangenen Wochenenden und an jedem anderen Tag. Angehörige schreiben Karten und Briefe, bringen Päckchen vorbei, die an den Eingangstüren abgegeben werden, halten den Kontakt über das Telefon. Nicht jeder Bewohner oder Bewohnerin erfasst die Notwendigkeit dieser Maßnahmen, versteht die Situation. Hier ist viel Fingerspitzengefühl durch unsere Mitarbeitenden gefragt. In der Altenpflege das Zugewandtsein und

liebevolle Wort, in der Behindertenhilfe die Gestaltung eines abwechslungsreichen Tages, so gut es unter den gegebenen Bedingungen geht. Ein Spaziergang in der Frühlingssonne, Beschäftigungsangebote in den Wohnstätten, denn auch die Werkstätten für Menschen mit Behinderung haben nicht geöffnet. Überhaupt: unsere Mitarbeitenden. Auch für sie ist dies eine stark belastende Situation, physisch, aber auch psychisch. Im Altenpflegeheim in Klein Priebus konnte eine Infektion mit dem Coronavirus nicht



verhindert werden und hat Pflegekräfte und BewohnerInnen gleichermaßen betroffen. Dass die Pflege und Betreuung in diesem Haus trotzdem weitergehen kann, ist der Bereitschaft von Mitarbeitenden aus anderen Bereichen der Diakonie St. Martin zu verdanken, die ihre Kolleginnen und Kollegen unterstützen. Und auch wir haben mit fehlender Schutzkleidung zu kämpfen. In den Altenpflegeheimen, den ambulanten Pflegediensten, die viele ältere und kranke Menschen in der Umgebung versorgen und in den Wohnstätten der Behindertenhilfe. Überall dort, wo wir ganz nah an den Menschen sind, sind Mundschutz und Desinfektionsmittel unbedingt nötig.

Und so haben wir aus Hilfe zur Selbsthilfe damit begonnen, Mund-Nasen-Bedeckung für unseren Gebrauch selbst herzustellen. An verschiedenen Standorten unserer Stiftung sind Mitarbeitende, für die das Nähen sonst nur ein Hobby ist, an den Nähmaschinen, Bügeleisen und Zuschneidetischen beschäftigt. Zahlreiche unbekannte Näherinnen und Näher haben ebenfalls für uns genäht oder Stoff gespendet, Firmen und Privatinitiativen haben Schutzmasken gesammelt. Wir erfahren, was das Mit.einander bedeuten kann. Darum haben wir auch auf unserer Homepage eine Seite voller Dankeschön eingerichtet, denn nicht bei Jedem / bei Jeder können wir uns persönlich bedanken. Schweren Herzens haben wir uns auch entschlossen, das am 7. Juni geplante Stiftungsfest zu verschieben. Den neuen Termin geben wir rechtzeitig bekannt. Dann sind Sie ganz herzlich auf den Campus Martinshof in Rothenburg eingeladen. Dahin, wo jetzt viele bunte Primeln aus unserer Gärtnerei als Farbtupfer im Gelände gepflanzt werden. Ein Stück Normalität, verbunden mit der Hoffnung, bald zu Selbiger zurückzukehren. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen in guter Gesundheit und wünschen Ihnen, dass Sie gut und behütet durch diese Zeit kommen.



Gesegnete Wege allzeit!

Petra-Edith Pietz

Mandy Köhler

Robert Dünnbier

PS: Diesem Brief liegt kein Spendenflyer bei, doch wir freuen uns weiterhin über alle Unterstützung. Unsere Bankverbindung finden Sie im unteren Teil dieses Briefes und auf unserer Homepage. Wenn Sie möchten, schicken wir Ihnen auch gern einen Überweisungsträger zu.

Im Verbund der
Diakonie

Diakonie St. Martin
Mühlgasse 10, 02929 Rothenburg
Kirchliche Stiftung bürgerlichen Rechts

Vorstand: Robert Dünnbier, Mandy Köhler, Petra-Edith Pietz

Telefon: 035891/38 0 Telefax: 035891/38 110

www.diakonie-st-martin.de

stiftung@diakonie-st-martin.de

Spenden: KD-Bank eG BIC: GENODED1DKD IBAN: DE74350601901555999050

Die Diakonie St. Martin ist anerkannt für gemeinnützige, kirchliche und mildtätige Zwecke. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Fotos: Diakonie St. Martin

Druck: Augustadruk Görlitz